

Böhmen und Skandinavien, vom südlichen Frankreich und den Niederlanden über Schlesien bis nach Preußen erstreckt sich die Darstellung. Sie schließt bau-, gartenbau- und kunsthistorische Erörterungen zu den Burgen, Schlössern und Herrenhäusern, den Gärten und zum Teil bisher unbekanntem Kunstwerken im dohnaischen Besitz mit ein. Für das DA besonders von Interesse sind die ersten vier Kapitel (S. 15–183), die mit der Ankunft von Familienmitgliedern im Preußenland zwischen Weichsel und Memel kurz vor der Reformation enden. Begonnen haben die Dohna im Dienste König Konrads III., der den 1127 erstmals erwähnten Edelfreien Heinrich von Röda (heute: Großröda westlich von Altenburg) im Jahre 1144 zum Burggrafen von Dohna (heute: südlich Dresden) machte. So richtig Fahrt nahmen die Dohna unter Kaiser Friedrich Barbarossa auf. In dessen Auftrag verwalteten sie den einst slawisch besiedelten, im sogenannten Tafelgüterverzeichnis des römischen Königs genannten Nisangau – die Elbtalweiterung um das spätere Dresden – und kolonisierten dabei weite Gebiete des Osterzgebirges zu Böhmen hin. Burgen und Städte wie Dippoldiswalde, Dohna, Königstein, Liebstadt, Rabenau, Weesenstein, gehen auf ihre landesausbaulichen Aktivitäten zurück. Herausragend und bleibend aus heutiger Sicht jedoch ist das Wirken der Dohnas für Dresden, dessen Anfänge ein dohnaisch-staufisches Gemeinschaftswerk innerhalb der weiter gefassten königlichen Reichslandpolitik waren. Hier stützt sich der Vf. auf jahrzehntelange archäologische und historische Forschungen v. a. von Reinhard Spehr und Norbert Oelsner, die sich erst seit kurzem bezüglich Nisan-Dresden gegen die traditionelle Fixiertheit der sächsischen Landesgeschichte auf die Wettiner durchsetzen. Ein Meißner Markgraf war es dann dennoch, welcher der Macht und Herrlichkeit der Burggrafen von Dohna zwischen Meißen und Böhmen 1400–1402 ein blutiges Ende bereitete, damit den Auszug der Familie in die „Welt“ – nach Böhmen, in die Lausitzen, nach Schlesien und (Alt-) Preußen beschleunigte und das weitere Schicksal der Dohnas europäisierte. Im Übrigen tragen der Vf., ein methodisch geschulter ausgewiesener Fachmann, und seine Mitwirkenden dafür Sorge, dass keine affirmative, unkritische Familiensaga, sondern ein wissenschaftlich allen Ansprüchen genügendes Werk vorliegt – zudem sehr gut gestaltet und ausgestattet. Michael Lindner

Hermann KINNE, Die Meißner Dompröpste des 15. Jahrhunderts. Eine prosopographische Studie, BDLG 148 (2012) S. 153–237, bietet eine ausführliche Prosopographie von sieben Dompröpsten aus der Zeit von 1381 (?) bis 1509, die aus verschiedenen Schichten und Gegenden stammten, aber alle juristisch geschult waren. K. N.

Marek WEJWODA, Dietrich von Bocksdorf (ca. 1410–1466). Oder: Was kann die Biographie eines sächsischen Juristen zur deutschen Geschichte des Spätmittelalters beitragen?, BDLG 148 (2012) S. 321–342, sieht in der Tätigkeit des Leipziger Juristen, dessen Leben und Werk sehr gut überliefert sind, „einen wichtigen Modernisierungsschub“, der „in Mitteldeutschland früher eingesetzt zu haben scheint als anderswo im Reich.“ K. N.